

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 18 (1928)
Heft: 23

Artikel: Der Wahnsinnige
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

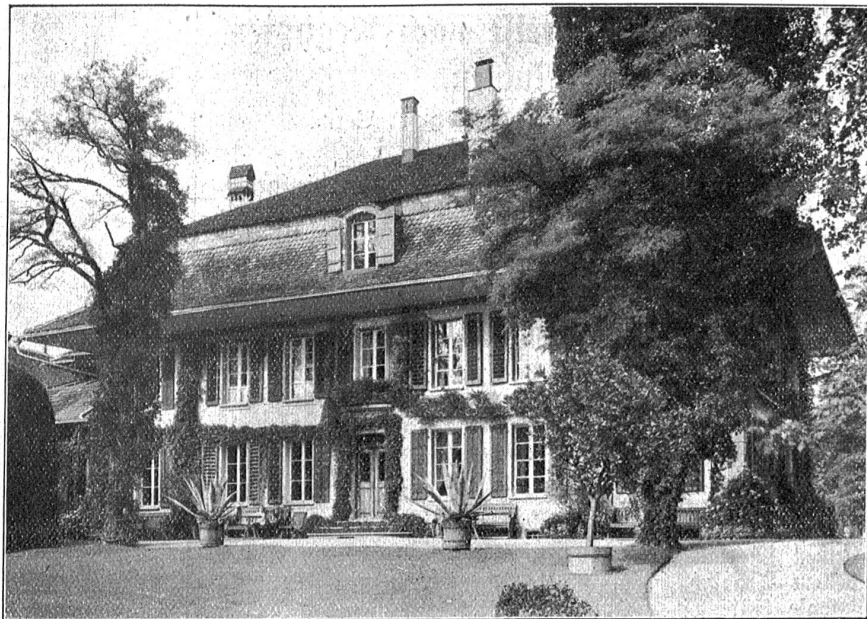
Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

prien zu suchen, sondern liegt bloß eine kleine Stunde von Bern entfernt, nämlich in der Gemeinde Allmendingen bei Muri, und ist eine altpatrizische Campagne, wie deren im 17. und 18. Jahrhundert um Bern herum so viele entstanden. Das Gut besteht aus einem Herrenstock und mehreren Scheunen, vielem Acker- und Mattland und Anteil am „Hünliwald“. Es beherrscht den Blick vom hochgelegenen rechten Aareufer hinab auf das Tal mit dem buschumsäumten grünblauen Band der Aare und hinüber nach Belp und Rehrisak und und die Höhen des Längenberges; links am Belpberg vorbei geht die Fernsicht zu den finstergelbten Berner Alpen.

In E. F. v. Mülinens „Heimatkunde des Kantons Bern“ lesen wir die ausführliche Geschichte des Landgutes. Derzufolge war Märchligen von 1256 bis 1528, d. h. bis zur Reformation, Klostergut von Interlaken. In den Privatbesitz übergegangen, wechselte es im Verlaufe der Jahrhunderte recht oft den Besitzer; von 1623 an war es ununterbrochen in der Hand patrizischer Berner Familien. So der von Graffenried bis 1655; dann kaufte es ein Hans Rudolf Kirchberger; durch dessen Tochter kam es an einen Hans Rudolf Zehender, 1697 sodann an dessen Tochtermann Abraham Morlot; 1724 erwarb es der Bankier David Gruner, der reich gewordene Sohn des Pfarrers von Biglen und Schwiegersohn des reichen, später verkrachten Bankiers Malacrida. Seine Erben verkauften das Gut an einen Beat Rudolf Tschanner, der es gegen ein anderes abtauschte mit Karl Friedrich von Steiger. Im Jahre 1805 ging es käuflich über an einen Friedrich Ludwig von Sinner von Diemerswil und verblieb in der Familie von Sinner bis in die Neuzeit. Heute ist es im Besitz des Engländers Herrn Eden von seiner Mutter Frau Eden-von Sinner her und wird von einer holländischen Familie bewohnt.

Das Wohngebäude von Märchligen wurde (nach Prof. Türlin in „Das Bürgerhaus im Kanton Bern“ II) kurz vor 1723 von Abraham Morlot im guten Berner Landhausstil neu gebaut; der nördliche Hauseingang (siehe Abbildung



Landhaus Märchligen.

(Aufnahme von A. Stumpf.)

Seite 334) ist vermutlich erst nach 1766 durch Oberst Beat Ludwig Steiger dem Gebäude eingefügt worden. Die Vortreppe wurde vor zirka 25 Jahren durch Frau Eden-von Sinner erneuert. Wie die meisten bernischen Campagnen aus der Patrizierzeit, deren Besitzer die altvornehme Wohnkultur weiter pflegen, weist das Märchliger Herrenhaus stilvolle und heimelige Innenräume auf; wir verweisen auf das einladende Gartenperistyl (siehe Abb. S. 333) und den Rokoschalon (Abb. S. 335). Guten Geschmack und Sinn für warme Wohnlichkeit verraten in ihrer Ausstattung auch die übrigen Räume des Hauses.

Der Wahnsinnige.

(Eine Anekdote.)

Einmal besuchte jemand einen Wahnsinnigen. Der Wärter entfernte sich auf kurze Zeit. Da warf sich der Wahnsinnige auf seinen Besucher, begann ihn zu würgen und forderte, er solle durch das Fenster in den Hof hinunter springen.

Der Besucher erschrak. Doch was war zu tun? Der Wahnsinnige war furchtbar stark, wie alle Irren sind; sich widersetzen, bedeutete den Tod.

In dem kritischen Augenblicke hatte der Besucher einen glücklichen Einfall; er wandte sich zum Irren und sprach zu ihm:

„Mein Lieber, was du von mir forderst ist leicht zu tun. Aber schwerer ist, vom Hofe unten hier hinauf zu springen. Laß mich hinuntergehen und dir zeigen, wie man das macht.“

Dem Wahnsinnigen gefiel dieser Vorschlag. Jeder Wahnsinnige glaubt das Unmögliche. Sofort gab er seinen Gast frei, und so war dieser aus großer Gefahr gerettet.

Aphorismus.

Hoffe nicht, harre nicht,
Frisch die Zeit beim Schopf gefaßt;
Suche nichts, was dir gebricht,
Und genieße, was du hast.

Lavater.



Landhaus Märchligen. — Salon.

(Aufnahme von A. Stumpf.)